

## B e r i c h t

über den Einweihungsgottesdienst, den Bezirksapostel Schmidt am 1. September 1959 in Halver gehalten hat.

Lied-Nr.: "Gottes Stadt steht fest gegründet..."

Gebet:

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir danken dir, unserem Vater, daß Du bis hierher mit uns gewesen bist. Du hast uns bewahrt nach Geist, Seele und Leib und getragen in allen Schwächen und Unvollkommenheiten. Nun danken wir Dir für die gnädige Zusammenführung an dieser Stätte. Wir haben sie hier neu betreten und wollen hier fortan ein- und ausgehen. Wir bitten Dich, mache dieses Haus zu einer Segens- und Gnadenstätte, daß alle, die hier eingingen, als Mühselige und Beladene Erquickung für Geist und Seele hinnehmen können. Daß alle sagen: Der Eingang sei fröhlich und der Ausgang sei selig. Wollest Dich hier fortan offenbaren als der große und heilige Gott, aber auch durch Deinen Sohn in Gnaden- und Apostelamt. Du wollest durch Deinen guten selbst und heiligen Geist hier immer wirken nach Deinem heiligen Willen, laß uns hier Deinen Willen kundtun, bereite unsere Seelen, um Hirten würdig zu werden. Laß auch hier Deine Kinder vor Dich treten, er von damit sie immer wieder erfahren Deine Liebe und Gnade. Segne uns nun in diesem Beisammensein. Laß Dein Wort reichlich unter uns wirken. Erhöre auch wieder das Bitten und Flehen Deiner Kinder. Sei mit allen, die sich der Fürbitte anbefohlen haben. Sei nah allen Anklepfenden. Nun bitten wir um das Geborgensein in Deinem Frieden und Engelschutz. Wir suchen auch verbunden zu sein mit Deinem Gesalbten und dem Stammapostel. Höre uns um Jesu willen. Amen.

Als Textwort diente:

"Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe, da, es war sehr gut" (1. Mose 1, Vers 31)

Chor: "Kehr ein, o Herr, kehr ein..."

Apostel Schmidt: Meine lieben Brüder und Geschwister. Wir haben Ursache, dankbar zu sein, daß wir durch die Güte und Gnade unseres Gottes wieder eine neue Heimstätte gefunden haben, wo wir uns versammeln können,

um einerseits dem Herrn zu danken für alle Güte und Liebe, andererseits aber auch, um ihn zu bitten, daß er uns das schenken möge, was zu unserer Ausreife und Vollendung nötig ist. Dieses Gotteshaus ist im Grunde genommen wie jedes andere Haus auch; allein mit dem Unterschiede, daß das eine nach diesen Gesichtspunkten und das andere nach jenen Gesichtspunkten gebaut wurde. Es ist entscheidend, welchem Zweck dieses Haus dienen soll. Hier soll, wie in allen Gotteshäusern, der Geist des Herrn der Redende zu uns sein. Nicht menschlicher Geist, denn der Herr hat einst schon durch den Propheten sagen lassen: Ich werde wachen über mein Wort, daß es geschehe. Das ist auch bis heute so gewesen, denn da, wo der Herr seines Namens Gedächtnis gestiftet hat, wachte er über sein Wort. Wir wissen aus der alten Reichsgottesgeschichte, daß der Herr sich immer seine Knechte selbst erwählte. Nun kam es aber vor, daß sie dann nach und nach sich von ihm abwandten, einen eigenen Gottesdienst aufrichteten, somit auch eigene Altäre, wodurch der Herr sich seinem Volke aber nicht kundtat. Deshalb ließ er dann eines Tages diesen sagen: Ich will mich meiner Herde wieder selbst annehmen. Er sandte dann Hirten nach seinem Herzen. Damit gab es eine Wendung in der Reichsgottesgeschichte. Die Sendung seiner Hirten übernahm dann der Herr, indem er zuerst seinen Sohn sandte, der von sich sagte: Ich bin der gute Hirte und lasse mein Leben für die Schafe. Dann müssen die früheren Hirten doch nicht gute gewesen sein. Ähnlich so sagte Jesus nach Johannes 15: Ich bin der rechte Weinstock und mein Vater ist der Weingärtner. Damit hat Jesus gleichzeitig gesagt, daß außer ihm, dem rechten Weinstock, auch noch andere Weinstöcke vorhanden seien. Das geht auch aus der Offenbarung hervor, wo auch auf Weinstöcke hingewiesen wird, einmal auf den Weinstock Christi und zum anderen auf jenen Weinstock, der als der Weinstock der Erde bezeichnet wird. Es soll auch an dieser Stätte das Wort des Herrn lauter und rein verkündet werden. Es stört uns absolut nicht, wenn von uns gesagt wird; wir verkündeten eine Irrlehre. Diese Entscheidung ist ja noch gar nicht gefallen. Die trifft der Herr. Wir aber sind beruhigt und wissen, daß es der Herr ist durch seinen Geist, wie er ihn verheißen hat, der zu uns reden soll.

Wir können deshalb abwarten, nämlich auf die Stunde, wo der Herr sich unserer Arbeit, d.h. zum Gnaden- und Apostelamt bekennen wird. Hier ist menschliche Meinung nicht entscheidend, wie überhaupt menschlicher Geist allezeit dem Heiligen Geiste widerstanden hat. Erst recht dem gesandten Geist der Wahrheit wurde widersprochen. Jesus sagte, daß die Welt den heiligen Geist nicht empfangen kann, denn sie kennt nicht und sieht ihn nicht. Man will das nur nicht glauben und in der christlichen Welt glaubt man allgemein, den Heiligen Geist zu besitzen. Vielleicht daher, weil man viel in der heiligen Schrift liest oder ihn durch gute Werke empfängt, vielleicht auch durch einen guten und verbildlichen Lebenswandel. Das ist nicht der Fall. Denn der Apostel Paulus sagte damals: Wer Christi Geist nicht hat, ist auch nicht sein. Meine lieben Geschwister, wenn ein Kind geboren wird, wird es ja getauft. Die Eltern sind getauft, aber sie bringen kein getauftes Kindlein zur Welt. Und die apostolischen Eltern sind auch Träger des Heiligen Geistes, wird ihnen ein Kindlein geboren, kommt es nicht mit dem heiligen Geist auf die Welt, sondern es muß den heiligen Geist, wie alle übrigen, empfangen.

So kann auch die übrige christliche Welt nicht für sich in Anspruch nehmen, daß sie den Heiligen Geist nach eigener Meinung empfangen können, das allein bestimmt der Herr. So wissen wir auch, wo der Heilige Geist wirkt und wo er nicht wirkt. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, hat Jesus damals gesagt. Wenn nun diese Stätte dem Herrn geweiht werden soll, dann sollen hier seine Kinder bereitet werden für die jenseitige Welt. Wir leben nun in der Zeit, in der Jesus zu kommen verheißen hat und, wie er dem Stammapostel sagte, ich komme zu deiner Lebenszeit. Dann ist unsere Zeit hier abgelaufen. Liebe Geschwister, es hat viele Zeitabschnitte gegeben, seitdem die Erde besteht; auch für die Reichsgottesgeschichte hat es viele Zeitabschnitte gegeben, die die Menschen durchlebt haben. Wir leben, nach der göttlichen Zeitrechnung, im letzten Zeitabschnitt. Da will der Herr vollenden, was er begonnen hat. Wenn etwas vollendet wird, muß dazu auch ein Anfang gewesen sein. Gleich, wie auch in der Schöpfung, wie ich das hier vorgelesen habe, "Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte und siehe da, es war sehr gut". Was wollen wir nun mit diesem Wort anfangen. Wenn es in der Heiligen

Schrift steht, hat es uns auch etwas zu sagen. Im Dasein zu  
Wir lesen in der Schöpfungsgeschichte: Im Anfang schuf Gott Himmel  
und Erde und die Erde war wüst und leer. Gott hat also etwas ge-  
schaffen nicht erarbeitet. Hier müssen wir zunächst unterscheiden  
zwischen dem Schaffen und Arbeiten. Der Mensch arbeitet, aber Gott  
schafft. Schaffen heißt, etwas völlig Neues hervorbringen.  
Zum Unterschiede von arbeiten. Gott allein ist es vorbehalten ge-  
blieben, zu schaffen nämlich aus dem Nichts. Und das Wort war bei  
Aus dem Nichts hat er Himmel und Erde geschaffen, denn davon heißt,  
es: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde und die Erde war wüst und  
leer. Nicht der Himmel. Wir müssen das Wort genau nehmen, wie auch  
jüngst noch der Stammapostel gesagt hat: Die Erde war wüst und leer.  
Da hat Gott Ordnung geschaffen durch sein Wort. Der Himmel  
Der Himmel und die Erde sind zwei Begriffe. Das eine ist sichtbar  
und das andere ist unsichtbar. Das ist wiederum gleichzeitig ein  
Gleichnis für alles, was der Herr geschaffen hat, denn in alledem,  
was er geschaffen hat, ist etwas sichtbar und unsichtbar. Geiste  
In jedes Leben, in das er Leben hineingegeben hat, ist das Sichtbare  
und Unsichtbare wahrzunehmen. Im Willen des Herrn durch sein Wort.  
Nun wollen wir zurückgehen auf das vorgelagerte Wort: Und Gott sah  
Betrachten wir nur einen Grassalm. Da sehen wir das Sichtbare und  
vorhanden ist auch das Unsichtbare Leben. Betrachten wir uns selbst  
als Mensch. Wir sind aus Fleisch und Geist bereitet. Fleisch, das  
Sichtbare; Geist und Seele das Unsichtbare. So sehen wir, daß sich  
solches immer wiederholt. Nicht nur bei den Menschen als der alten  
Adamsnatur, sondern auch bei den neuen Menschen, bei der neuen  
Kreatur in Christo. Da ist wiederum das Sichtbare in dem Menschen  
als Fleisch und das Unsichtbare in dem empfangen<sup>en</sup> heiligen Geiste.  
Wie das auch der Apostel Paulus nach Epheser 4 zum Ausdruck ge-  
bracht hat: Zieht an den neuen Menschen nach seiner Gerechtigkeit.  
Daraus geht doch hervor, daß Gott etwas geschaffen hat und nicht  
gearbeitet oder erarbeitet hat. auch die neue Kreatur in Christo  
Nun sehen wir auch in der Natur, daß es etwas Sichtbares gibt, aber  
auch wissen wir, daß daselbst das Unsichtbare vorhanden ist nämlich  
das hineingegebene Leben. alle Tage noch auf sein Schöpfungswerk  
Hier hat die Heilige Schrift uns hinterlassen: Und Gott sah an alles,  
was er gemacht hatte und siehe da, es war sehr gut. Ich gehe nun,  
Gott sah an alles. Er hat damit doch sein vollendetes Ganzes be-  
trachtet und nicht mehr das einzelne von ihm geschaffene.

Er hat dazu 6 Tage gebraucht, um die Schöpfung ins Dasein zu rufen, denn am siebenten Tage ruhte Gott von seinem Schaffen und heiligte diesen Tag. Wenn wir nun lesen: Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte und siehe da, es war sehr gut, dann liebe Geschwister, soll uns das etwas sagen. Wir wissen, daß Gott aus dem Nichts etwas geschaffen hat. Was war aber vor dem?

Das hat der Apostel Johannes wunderbar ausgedrückt nach Johannes 1 Vers 1, wo er sagte: Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort und durch das Wort ist alles geschaffen. Somit war das Wort vor allem, ehe überhaupt etwas geschaffen wurde; und durch das Wort: "Es werde" hat Gott nun alles ins Dasein gerufen. So hat er auch die neue Kreatur in Christo durch das Wort ins Dasein gerufen. Das war, als uns gesagt wurde: Nehmet hin den Heiligen Geist im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Da ist etwas Neues geschaffen worden, nicht aus Menschengeist, nicht durch Menschenarbeit. Hier kommt wiederum das Schaffen einer neuen Kreatur in Frage, die nicht aus menschlichem Geiste und nicht aus menschlichem Können hervorgerufen ist. Die neue Kreatur ist geschaffen nach dem Willen des Herrn durch sein Wort. Nun wollen wir zurückgehen auf das vorgelesene Wort: Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte und siehe da, es war sehr gut.

Er hatte also Gefallen an dem, was durch sein Wort ins Dasein gerufen wurde. Er erquickte sich nun daran. Aber was hat uns das noch mehr zu sagen. Wir wissen, daß die Schöpfung vorhanden ist und aus Gott hervorgegangen ist. Ist das aber alles. Hier wissen wir auch, daß noch ein Erlösungswerk geschaffen wurde auch durch das Wort des Herrn. Denn Jesus hat doch gesagt zu Nikodemus: Du mußt wiedergeboren werden aus Wasser und Geist, sonst kannst du nicht in das Himmelreich kommen. Die Wiedergeburt ist nicht eine menschliche Angelegenheit, sondern allein eine Angelegenheit des Herrn und er ist, <sup>es</sup> der hier auch die neue Kreatur in Christo ins Dasein gerufen hat durch sein Wort. Nun gehen wir doch der Stunde entgegen, wo der Herr vollenden will, was er begonnen hat. Gott, als Schöpfer, kann alle Tage noch auf sein Schöpfungswerk sehen. Dieses Werk ist wie am ersten Tage unverändert. Und der Sohn Gottes hat auch was geschaffen. Denn er sagte: Ich gekommen, die Werke des Herrn zu vollenden.

So haben wir nun die sichtbare Schöpfung, wir haben das Erlösungs-  
Am Stamme des Kreuzes hat er das Wort ausgesprochen: Es ist vollbracht.  
Da hatte auch er etwas geschaffen nämlich durch seinen Opfertod die  
Erlösung. Diese Erlösung konnte nicht durch Menschenhand und Menschen-  
geist bewirkt werden. Allein der Sohn Gottes war imstande, eine  
Erlösung zu schaffen durch seinen Opfertod. Deshalb versah er  
mit den Worten: Es ist vollbracht.

Damit hatte er sein Werk hier auf Erden vollendet und hatte nun  
dieses Erlösungswerk seinen Aposteln anvertraut, denn das erste,  
was er nach der Auferstehung aussprach, waren die Worte an seine  
Apostel gerichtet: Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die  
Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, welchen ihr sie behaltet,  
denen sind sie behalten.

Nun übergab Jesus den Aposteln alle Vollmachten, die er zuvor von  
seinem Vater empfangen hatte. Denn nach der Auferstehung sagte er:  
Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Damit stellte sich Jesus als der Erlöser vor, gleichzeitig auch  
als solcher, der dem Fürsten der Finsternis die Macht genommen hatte.  
Wenige Tage vor seinem Opfertod hat er zu seinen Jüngern gesagt:  
Nun wird der Fürst der Welt ausgestoßen.

Wie ist das zu verstehen. Jesus schickte sich an, den Opfertod zu  
bringen in dem Bewußtsein, ich muß nun für die Sünden der Menschen  
sterben, um sie vom ewigen Tode zu befreien. Deshalb konnte er sagen,  
daß nun bei denen, die sein Wort annehmen und sein Eigentum geworden  
sind, der Fürst der Welt ausgestoßen ist, weil er das Opfer für sie  
gebracht hatte und dadurch aus dem ewigen Tode zum ewigen Leben sie  
berufen sind, so daß wir heute, als seine Kinder und sein Eigentum,  
mit Recht sagen können: Der Fürst dieser Welt ist <sup>für</sup> uns ausge-  
stoßen, denn wir haben das Verdienst von Christo Jesu in Gnaden-  
und Apostelamt hingenommen. Wir nehmen allsonntäglich Gnade und  
Vergebung hin, wodurch dem Fürsten dieser Welt das Anrecht an unsere  
Sündengenommen wird und damit ist der Fürst dieser Welt für uns aus-  
gestoßen.

Wenn Jesus die Erde verließ mit den Worten: Es ist vollbracht, dann  
war sein Werk vollkommen, ebenso wie das Werk des Vaters in der  
sichtbaren Schöpfung vollkommen gewesen ist. Menschengestalt hat daran  
bis heute nichts verbessern können, höchstens etwas verderben.

So haben wir nun die sichtbare Schöpfung, wir haben das Erlösungswerk als das Werk Jesu und nun kommt eine andere Schöpfung, das sind wir. Geboren aus dem Geiste von Christo Jesu, denn, wie auch der alte Apostel sagte: Er hat uns gezeiget nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir werden Erstlinge seiner Kreatur. Nun leben wir in der Zeit, wo wir den Sohn Gottes, als Bräutigam unserer Seele, täglich erwarten müssen.

Da will Jesus, der Bräutigam unserer Seele, etwas Vollkommenes zu sich nehmen. Damals, so lesen wir hier, ruhte Gott von seiner Arbeit und sah an alles, was er gemacht hatte und siehe, es war sehr gut.

Von der Arbeit Jesu können wir das gleiche sagen. Er hat den Willen des Vaters erfüllt, das Größte geschaffen auf Erden, die Erlösung, denn darüber hinaus gibt es nichts Größeres. Nun, liebe Geschwister, kommt es auf uns an. Jesus will auch das Werk der Erlösung ansehen, und so können wir heute abend sagen: Und Jesus sieht an alles, was er an uns geschaffen hat. Nun müssen wir uns aber die Frage vorlegen: Ist alles sehr gut? Das ist eine ganz ernste Frage für uns. Die materialle Schöpfung sehen wir, sie ist vorhanden, die Geistesschöpfung steht nun auch im Zeichen der Vollendung, denn wenn Jesus erscheint und die Seinen zu sich nimmt, sind es Vollendete in seinem Sinne. Vollendet worden durch die Bedienung aus dem gesandten Geist der Wahrheit. Werden wir heute abend nun nicht aufgefordert, dieses Werk des Geistes Christi, des gesandten Geistes der Wahrheit zu betrachten. Da sehen wir nicht auf unseren Bruder, nicht auf unsere Schwester, sondern auf uns selbst.

Also die Frage ist hiermit an uns gerichtet: Findet der Herr Wohlgefallen an mir, an meinem Wandel, an meinem Glauben, an der Zubereitung der Seele. Wie es auch hier heißt: Und Gott sah an, was er gemacht hatte und siehe da, es war sehr gut.

Wenn Jesus erscheint, um die Verwandlung an seinem Eigentum vorzunehmen, sind es jene, die in den Augen Jesu vollendet sind, sie sind ein Werk durch seinen Geist geschaffen. Er hat doch dem Vater damals die Bitte vorgetragen: Senden doch ihnen den Tröster, den Heiligen Geist, damit sie in alle Wahrheit geleitet werden.

Das hat der Vater getan. Er hat den Heiligen Geist gesandt, als den Tröster, wodurch wir nun bereitet werden, um vollendet zu sein, wenn Jesus erscheint.

Es ist eine ernste Angelegenheit, wenn wir daran denken, ob Jesus als Bräutigam mit unserem Zustand zufrieden ist.

Hinsicht Mühe, alles daran zu setzen, daß wir das Wohlgefallen  
Hat der Geist des Herrn an uns das ausrichten können, was Jesus  
sich durch ihn vorgenommen hat? Zählen wir alle dazu, daß Jesus  
sagen kann: Siehe da, es ist alles sehr gut. Sind alle Geistgetauften in den Augen Jesu sehr gut? Sind sie  
alle bereit? Sind sie alle würdig, so daß nun auch Jesus  
die Gesamtheit betrachtet, wie ja auch der Herr hier seine Schöpfung  
betrachtet als etwas Ganzes. So will auch heute Jesu die Braut  
als etwas Ganzes betrachten. Die Frage an uns ist nun: Zählst  
du zur Braut, zähle ich zur Braut oder bleibe ich zurück, wenn  
Jesus erscheint? Das geht aus diesem Wort hervor und die Frage  
müssen wir ernst nehmen und auch an uns persönlich richten: Ist  
Jesus, der Sohn Gottes, wenn er erscheint, mit dir zufrieden, bist  
du vollendet? Eines ist sicher, die Braut ist vollendet, wenn er  
erscheint. Und er sieht dann das Ganze, was er zu sich nimmt, an.  
Wie ja auch der Vater das Ganze in seiner Schöpfung betrachtete,  
wovon er dann sagte: Es ist sehr gut. Wolltest auch hier allen  
Mühseligen und Beladenen Erquickung für Geist und Seele schenken?  
Wir dürfen ja nicht vergessen, die Erde war wüst und leer. Und  
wir als Menschen waren verloren in Ewigkeit. Unter den Menschen  
herrscht auch ein wüster Zustand und der Herr hat uns aus diesem  
Zustand herausgenommen und uns zu seinem Eigentum gemacht, so daß  
wir heute mit Recht sagen dürfen: Aus Gnaden erwählt.  
Nun soll aber in dieser ersten Stunde uns die Frage vorgelegt  
werden: Ist Jesus, als Bräutigam unserer Seele, zufrieden? Sieht  
er in dir und mir einen Zustand, der ihm gefällt, so wie auch  
hier der Herr sagte, daß er an seinem Geschaffenen Freude habe.  
Das, was geschaffen werden muß, ist nicht eine Arbeit im üblichen  
Sinne, denn der Psalmist sagt doch auch: Schaff' in mir Gott ein  
reines Herz. Das kann der Mensch nicht alleine, das muß der Herr  
tuen durch die Mittel, die er uns gibt dazu. Wer diese Arbeit  
an sich verrichten läßt, darf auch die Gewißheit haben, ein reines  
Herz zu besitzen, wovon Jesus sagte: Selig sind, die da reines  
Herzen sind, die werden Gott schauen.  
So soll nun fortan diese Stätte dazu dienen, wenn ihr sie hier  
betretet, ihr lieben Geschwister aus Halver, soll immer im Geist  
die Frage an euch gerichtet werden: Gefällst du dem Herrn in  
deinem Wandel, in deinem Glauben, bist du bereit, daß du zur  
Braut zählst, die Jesus zu sich nimmt. Liegt sein Wohlgefallen auf  
dir? Dann dürfen wir überzeugt sein, geben wir uns in dieser

Hinsicht Mühe, alles daran zu setzen, daß wir das Wohlgefallen des Herrn besitzen und uns bemühen, würdig zu werden, daß der Herr nicht an uns vorübergehen wird. So soll nun diese Stätte dieser Arbeit gewidmet werden nämlich, daß von diesem Altar aus alle Seelen, die hier ein- und ausgehen bereitet werden auf den Tag des Herrn, um vollkommen und vollendet zu werden. Wir wollen nun diese Stätte dem Herrn übergeben, und wir wollen uns erheben.

Gebet:

Liebreicher und treuer Vater, wir danken Dir, daß wir nun wieder neu diese Stätte betreten durften, wo Du uns fortan bedienen willst aus Deinem Geiste. Treuer Vater, habe herzlichen Dank für dieses Gelingen, und wir sagen zu allem "Alles Herr bist Du." So wollest Du fortan hier mit Deinem Geist die Seelen bedienen, die Dein Eigentum sind. Wache über Dein Wort, daß es geschehe. Wollest hier Niedergebeugte aufrichten, die Schwachen stärken und den Hilfesuchenden eine Hilfe sein. Wollest auch hier allen Mühseligen und Beladenen Erquickung für Geist und Seele schenken. Bereite auch die Seelen durch die Bedienung aus Deinem Geist, daß sie würdig werden, als Brautseelen und auch zu dem königlichen Priesterum gezählt werden können. Liebreicher Vater, deshalb bitten wir Dich, laß alles wohlgelingen. Und so übergeben wir Dir nun diese Stätte im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Chor: "Möge keine Stunde, wo Gott segnen will..."  
(2. Vers aus "Zu des Heilands Füßen....")

Apostel Schiwy:

Meine lieben Brüder und Geschwister! Wir alle haben den heiligen Ernst verspürt, mit dem an unserer Seele gewirkt wurde. Wir haben aber auch die Liebe wahrgenommen, mit der wir bedient werden, damit wir dieses Haus, das errichtet worden ist, hinausheben über die vielen anderen Städten in der Umgebung. Ich bezweifle, daß jemals hier in dieser Stadt die Bedeutung eines Hauses, einer Stätte, so deutlich gemacht worden ist, als es in dieser Stunde der Fall war. Das haben wir alle verspüren können und haben auch dabei begriffen, wenn wir die Liebe Gottes recht erkennen wollen, müssen wir die Pflege, die von derselben ausgeht, annehmen.

Auf eine andere Weise ist es nicht möglich, die Liebe des himmlischen Vaters, die er uns nahe bringt durch seine Knechte, schmecken zu können.

Ich will noch einmal auf das zuletzt Gesagte eingehen.

Der Apostel sprach davon, ob auch in uns und bei uns alles sehr gut ist. Vor Jahren erzählte mir ein Schulkamerad, daß sein Vater ihm gesagt habe, er brauche kein Zeugnis nach Hause bringen, in welchem stünde "Sehr gut", denn es wäre unmöglich, ein solches Prädikat zu erwerben. Ihm genüge es schon, wenn es gut sei oder ziemlich gut. Mit diesem Worte hat dann der Vater das Streben, das Verlangen dieses jungen Mannes in etwa eingedämmt.

Wir hörten heute abend von der Braut des Herrn, von der Braut Christi, die bereitet wird und haben dabei auch gehört, daß genauso wie der lebendige Gott und Schöpfer nachdem er sein Werk geschaffen, sagen konnte: Siehe da, es ist sehr gut, auch der Gottessohn einmal sagen will: Die Braut ist sehr gut, also sie ist einfach vollkommen. Wenn aber jemand sich von dem Gedanken leiten ließe, ach, gut genügt auch, ziemlich gut, das ist auch schon etwas, dann kommt er überein mit jenen, die mit dem Gedanken spielen, wenn ich schon nicht zur Braut zähle, dann will ich aber doch zufrieden sein, zu dem Sonnenweib gezählt zu werden.

Meine lieben Geschwister, wenn etwas sehr gut geworden ist, kommt es auch in sehr gute Verhältnisse, das will doch der Herr. Und wir haben schon manchmal davon gehört, daß die Ernährung des Sonnenweibes in der Wüste nicht zu vergleichen sei mit dem Genuß beim Hochzeitsmahl. Das, was dort angeboten wird, kann nicht als "sehr gut" bezeichnet werden. Mir ist auch eins aufgefallen. Gott sah an. Der Herr sieht uns an. Empfinden wir das in einer jeden Stunde, daß der Herr uns ansieht, das ist mir so wichtig geworden. Wenn ich weiß, daß der Herr mich ansieht, dann komme ich an diese Stätte, wie der Zöllner und nicht wie der Pharisäer. Dann komme ich mit der Bitte, daß der Herr in mein Inneres hineinsehen möge und mir mit seinem Worte sagen, was noch getan werden muß, um diesen vollkommenen Zustand zu erreichen. Als Jesus einst oder vielmehr als der reiche Jüngling zu Jesus kam, da hat er ihm auch gesagt, was er tun sollte. Er sah ihn an, er sah in sein Inneres. Der Jüngling war überzeugt, bei mir ist alles in bester Ordnung, es ist alles sehr gut, denn das, was verlangt wurde, habe ich alles gehalten von Jugend an. Dann mußte ihm aber der Herr sagen: Eins fehlt dir, willst du vollkommen sein, also sehr gut sein,

der Herr dieselbe Frage wiederholte und auch noch zum drittensmal

an ihn richtete, da fing Petrus an zu weinen und sagte: "Herr, dann verkaufe alles, was du hast und folge mir nach. Mögen wir es in einer jeden Stunde empfinden, der Herr sieht uns an und prüft uns und sorgen wir dafür, daß, wenn wir unter seine Augen kommen, wir als die Ehrlichen erfunden werden.

Ich denke auch daran, wie einmal Petrus einen Ananias und eine Saphira angesehen hat. Sie meinten, daß alles in Ordnung wäre, aber er hat ihnen die Wahrheit gesagt, weil er ins Herz hineinsah. Die Folgen war furchtbar. Hätten die beiden vorher bedacht, wenn wir dem Herrn begegnen, dann sieht er uns an, er sieht auch, wie unser Zustand ist, wäre dieser Gottesfurcht in ihnen gewesen, ich bin der Meinung, daß sie dann anders gehandelt hätten. So hat uns heute der Herr angesehen. Und wenn der liebe Apostel heute mit Wohlgefallen auf die Gemeinde Halver geschaut hat, und ich glaube, er hat es getan, dann wollen wir froh und dankbar dafür sein und auch in der Zukunft dafür sorgen, daß er sich auch in uns, in unserem Willen, in unserem freudigen Mitgehen nicht getäuscht haben möge. Amen.

Wir können auch immer prüfen, welcher Inhalt in uns ist. Es kommt darauf an, wie wir auf die uns umgehenden Älteste Moos reagieren. Wie wir uns einstellen, damit beweisen wir, ob eine Macht der Erde oder der Herr an uns gearbeitet hat.

Meine lieben Geschwister!

Der liebe Apostel hat Recht, wenn er sagt, daß wir teilhaben dürfen an der Freude dieser Stunde. Denn in dieser Stunde hat ja der Herr dargeboten, was wir selbst nicht geben konnten. Aber es ist uns allen unter dem Wort, welches der Herr durch den Mund des Apostels an uns richtete, auch ein heiliges Erschrecken überkommen. Was wir vor den Augen Gottes sein dürfen, sind wir, genau wie es am Anfang bei der Schöpfung gewesen ist, durch das Wort des Herrn geworden. Niemand von uns hatte je die Berechtigung, hervorzuheben, daß seine Fähigkeiten und Talente im Werke Gottes einen Ausschlag gegeben haben. Nur des Herrn Wort ist einzige Ursache und wann wir das erkennen, dann werden wir sehr demütig.

Ich dachte unter dem Worte des Apostels, daß Jesus ja einstens auch den Petrus ansprach, weil er ihn formen wollte. Er hatte einen besonderen Zwecke mit ihm im Auge. Er fragte ihn dann: "Petrus, hast du mich lieb?" Petrus bejahte diese Frage. Als aber

der Herr dieselbe Frage wiederholte und auch noch zum drittenmal an ihn richtete, da fing Petrus an zu weinen und sagte: "Herr, du weißt alle Dinge, du weißt auch, daß ich dich lieb habe." Es wurde dem Petrus bange unter dem wiederholten Fragen des Herrn. Es wurde ihm wohl bewußt, daß er an sich selbst etwas übersehen hatte, an seinem eigenen Zustand, und deshalb wollte er dem Herrn gegenüber unbedingt ehrlich sein.

Ich dachte unter dem Wort, wir wollen es auch stets den Augen Gottes überlassen, uns zu beurteilen und wie der Herr uns findet, so wird er uns mit seinen Worten in jeder Segensstunde bedienen. Niemals werden wir dann dahinkommen, zu denken, das verkündete Wort ist für diesen oder jenen, also für einen anderen. Es ist immer für uns, weil der Herr will, daß bei uns, bei jedem einzelnen von uns alles sehr gut werden soll.

In der Töpferwerkstatt sah der Prophet einst, daß ein Gefäß unter den Händen des Töpfers mißriet und der Töpfer machte ein anderes Gefäß daraus. Apostel Schiwy sagte, wozu ein Gefäß bestimmt ist, den Platz nimmt es auch später ein und den Inhalt bekommt dasselbe. Wir können auch immer prüfen, welcher Inhalt in uns ist. Es kommt darauf an, wie wir auf die uns umgehenden Verhältnisse reagieren. Wie wir uns einstellen, damit beweisen wir, ob eine Macht der Erde oder der Herr an uns gearbeitet hat. Aus dieser Segensstunde nehmen wir die Erkenntnis mit, daß des Herrn Wort alles schafft und uns würdig macht.

Wodurch bringt der Herr uns denn alles entgegen? Durch den Mund des Stammapostels, des Apostels, der treuen Knechte. Das ist uns in vollem Maße klar geworden, sie sind die Träger der schaffenden Kraft Gottes., die uns vollenden will, damit es auch von uns heißen kann: Es ist alles sehr gut. Folgedessen kann niemand in einen Zwiespalt oder Gegensatz zu den Knechte, den Apostel des Herrn kommen. Davor möge uns der liebe Gott bewahren, und wir dürfen uns alle freuen, wenn wir ein Herz voller Liebe zu ihnen haben. Im Vorhandensein dieser Liebe liegt der Beweis, daß der Herr Werte in uns gelegt hat, an denen er nicht vorüber gehen wird. Amen.

auch der Pharisäer im Tempel, der konnte alles aufsä-13- was er nicht nicht gut gemacht hatte. Er hatte geopfert, gebetet und gefastet, er erbatte auch etwas den Armen gegeben und Jesus sagte zu ihm: als er uns die Beurteilung einer Frau ging, da hast wir kein Wasser gegeben,

Älteste Röttger:

Meine lieben Geschwister!

Wir sind wohl alle dankbar in dem Bewußtsein, wie wir es heute abend hörten, was tut Gott und was tun wir. Was Gott tut, das können wir nicht tun und das hörten wir heute abend. Wir können 10 000.-- Mark besitzen, es kann keiner eine Sünde ungeschehen machen. Und Petrus sagte schon zu Simon, der auch die Macht haben wollte, den Heiligen Geist zu spenden, daß du verflucht seiest mit deinem Geld.

Es ist unmöglich, daß Menschen sich das erwerben und kaufen können. Nun hat der Herr doch auch Großes an uns getan und will das angefangene Werk auch vollenden. Sehr gut haben wir gehört. Wenn wir die Zeugnisse der Kinder oft betrachten, dann wissen wir auch, daß es eine Note gibt, nämlich die Note "Mangelhaft".

Was hat denn der Herr an den törichten Jungfrauen zu bemängeln. Er sagt es uns immer wieder, weil sie töricht handeln.

Geschwister, es wird auch keinem Lehrer einfallen, das Urteil seinen Kindern zu überlassen in der Schule. Ich habe schon mal gesagt, wenn die Kinder ihre eigenen Zeugnisse schreiben dürften, dann gäbe es nur gute Noten, keine schlechten.

Wenn der Lehrling in seinem Beruf seine Arbeit selbst beurteilen dürfte, ich glaube, dann wäre die Arbeit immer gut, weil den Menschen der kritische Blick dafür fehlt für sein eigenes Ich. Darum sagt ja schon der alte Apostel, daß uns im Worte ein Spiegel vorgehalten wird, und wir uns dann beschauen dürfen. Geschwister, es kann nicht einer an dem anderen immer Fehler sehen und Schwächen und Gebrechen, aber bei sich selbst ist das schon etwas anderes. Ich hörte kürzlich durch einen Evangelisten der Bezirksapostel habe gesagt, man solle das Ohr an sein eigenes Herz legen. Wir müssen darum auch in der Betrachtung ein kritisches Auge haben. Aber eins steht fest, und meine lieben Geschwister, und das ist mir heute abend auch ganz groß und klar geworden, der Herr legt zwar einen anderen Maßstab an, ob etwas gut ist oder nicht. Er war im Hause eines Simon eingekehrt, er war nach seinem eigenen Dafürhalten sehr gut. So, wie auch der Pharisäer im Tempel, der konnte alles aufzählen, was er nicht gut gemacht hatte. Er hatte geopfert, gebetet und gefastet, er hatte auch etwas den Armen gegeben und Jesus sagte zu ihm: als es um die Beurteilung einer Frau ging, du hast mir kein Wasser gegeben,

du hast nicht meine Füße gesabbt, als ich dein Haus kam, aber diese hat es getan. Und wem viel gegeben ist, der wird auch viel lieben. Geschwister, wenn wir dieses Wort hören, dann mögen sie auch sagen: Ja, ist denn bei uns nicht alles in Ordnung. Tuen wir nicht alles, gehen wir nicht zur Kirche, suchen wir nicht, einen guten Lebenswandel zu führen. Geschwister, der Herr beurteilt den Menschen anders. Er legt einen anderen Maßstab an und dieser Maßstab ist richtig. Jesus sagte: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzen Herzen und von ganzer Seele. So wollen wir uns darin finden lassen. Das gefällt dem Herrn wohl, dann wird er auch die Hingabe unseres Herzens sehen, unseren kindlichen Glauben und die Einstellung zu dem Knechte unserer Zeit, zu dem lieben Stammapostel. Amen.

Apostel Schmidt:

Meine lieben Geschwister! Nun denke ich, daß dieses Einläuten dieses Gotteshauses uns allen hörbar geworden ist. Daß aber auch das Wort in unserem Herzen einen guten Platz gefunden hat. Täuschen wir uns nicht über die Tatsache hinweg, daß der Herr bei seinem Erscheinen nur die zu sich nimmt, von denen er sagt: Es ist bei dir alles sehr gut. Trotzdem werden wir Fehler und Schwächen haben, dafür hat er ja auch den Gnadenaltar stehen lassen, damit wir allsonntäglich Gnade und Vergebung hinnehmen dürfen. An diesen Fehlern und Schwächen wird niemand am Tage des Herrn zerbrechen. Wohl aber, wenn er das zeitgemäße Wort der Wahrheit nicht im Glauben angenommen und sich entsprechend verhalten hat. Jesus hat niemals einen Sünder verdammt und verurteilt. Wohl aber hat er denen ein ungutes Gericht in Aussicht gestellt, die ihn verachtet haben, seinem Wort nicht geglaubt und nicht das Wort angenommen und danach gehandelt haben. Wenn es nun hier heißt: Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte und siehe da, es war sehr gut dann war das das Werk des Schöpfers, Gottes des Vaters. Und Jesus konnte auch auf sein Werk dankbar blicken, indem er sagte: Es ist vollbracht. Und nun wird auch der Herr Jesus auf uns dankbar blicken, wenn er erscheint und da sehen wir das Gegenstück in Offenbarung 14, 1, wie es da heißt: Und ich sah das Lamm stehen auf dem Berge Zion und mit ihm die 144 000, die hatten seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Und ich hörte eine

Stimme von Himmel wie eines großen Wassers und wie eine Stimme eines großen Donners und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielen und sie sangen, wie ein neues Lied vor dem Stuhl und vor den vier Tieren und den Ältesten und niemand konnte das Lied lernen, denn die 144 000, die erkaufte sind von der Erde. Diese sind's, die mit Weibern nicht befleckt sind, denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamme nach, wohin es geht. Diese sind erkaufte aus den Menschen es zu Erstlingen Gott und dem Lamme; in ihrem Munde ist kein Falsch gefunden, denn sie sind unsträflich vor dem Stuhle Gottes. Und sagen das sind die, die Herr bei seinem Erscheinen zu sich nimmt und für wird dann auf das Werk seines Geistes hinsehen und sagen: sie hier Dieses Werk gefällt mir, es ist sehr gut, es sind die bereiteten Seelen, die sich durch den Geist des Herrn und durch die Bedienung des Stammapostels, der Apostel und treuen Brüder haben sagen lassen. Die Törichten sind dann nicht dabei. Amen. Der Eingang

Schlußgebet:

Habe herzlichen Dank, guter Vater, daß Du uns nun diese Stätte bereitet hast. Wir danken auch für die Bedienung aus Deinem Geiste. Nun wollest Du fortan auch diese Stätte schützen und bewahren, halte Deine schützende Hand ausgebreitet und Dein gütiges Vaterauge wache hier alle Tage.

Nun bitten wir Dich, bringe auch uns wieder wohlbewahrt nach Hause zu unseren Hütten in Deinem Frieden und bereite uns ein frohes Wiedersehen um Jesu willen. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, die Liebe von Gott, unserem Vater und die trostreiche Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei und bleibe mit uns jetzt und immerdar. Amen.

Als Textwort sichtet

„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe rein war es, so war sehr gut“ (1. Mose 1, Vers 31) wenn von uns gesagt, „Herr, kehre ein, o Herr, kehre ein...“ Herr, wir aber sind beruhigt, denn wir haben Ursache, dankbar zu sein, daß wir durch die Güte und Gnade unseres Gottes wieder eine neue Heimstätte gefunden haben, wo wir uns versammeln können,